

Feuerwehr zeigt wahre Grösse



So funktioniert das bei der Feuerwehr: Die Familie Keller-Kramis aus Baar begutachtet ein Seil.
Bild Roger Zbinden

ZUG Der Besucherandrang an der Jubiläumsfeier zum 100-jährigen Bestehen des Zuger Feuerwehrverbandes war rekordverdächtig. Enttäuschung herrschte nur wegen eines Löschflugzeugs.

HANSRUEDI HÜRLIMANN
redaktion@zugerzeitung.ch

«Ich wünsche allen einen spannenden und ereignisreichen Tag», sagte Beat Obrist, Präsident des Kantonalen Feuerwehrverbandes, zur Begrüssung des Festes «Füürwehr XXL». Und in der Tat erlebten die vielen Besucher vom Jachthafen bis zum Landgemeinde-

platz ein Spektakel der besonderen Art. Da waren nicht nur sämtliche Feuerwehren der Zuger Gemeinden vertreten, auch aus andern Kantonen und dem Ausland kamen Korps mit ihren Gerätschaften und Ausrüstungen. Wie zum Beispiel die Flughafenfeuerwehr mit ihrem Flugfeldlöschfahrzeug, dessen Wasserwerfer den Springbrunnen in der Katastrophenbucht schlicht in den Schatten stellte.

Löschflugzeug kam nicht

Ähnlich spektakulär war die Demo der Betonpumpe aus Affoltern, deren Arm hoch über dem Regierungsgebäude für einmal keinen Beton beförderte, sondern einen kräftigen Wasserstrahl in den See lenkte. Ein Wermutstropfen im sonst gelungenen Programm war die Absage der Canadair. Die italienischen Löschflugzeuge konnten nicht in die

Schweiz kommen, da in ihrem Einsatzgebiet eine latente Waldbrandgefahr besteht, wie von Oliver Burger, Informationschef im OK, zu erfahren war. Als Ersatz zeigte ein Bastler mit einem Modell, wie diese Maschinen zum Einsatz kommen.

Bei einem Anlass, den die Feuerwehr organisiert, wird auch dem leiblichen Wohl viel Aufmerksamkeit geschenkt. Mehrere mobile Küchen und Essstände versorgten die Besucher mit Speis und Trank. Schliesslich stehe der Mensch im Mittelpunkt und nicht die Technik, wie von Regierungsrat Matthias Michel bei seinem Grusswort zu vernehmen war.

Dienst oder Steuer

Zur Struktur der Feuerwehren sagte der Landammann, der dezentrale Aufbau der Ortsfeuerwehren unter dem Dach des kantonalen Verbandes sowie der

Milizcharakter seien nach wie vor gültig. Und weiter: «Die Feuerwehr vor Ort garantiert den schnellen Einsatz.» Als Besonderheit bezeichnete er die obligatorische Pflicht zum Dienst in der Feuerwehr, die jedoch freiwillig erbracht oder durch eine Steuer ersetzt werden könne. Diese Steuer rechtfertige sich als Dienst an der Gemeinschaft. Ähnlich optimistisch äusserte sich Stadtrat Andreas Bossard: «Die Feuerwehr ist auch ohne XXL-Forderungen trotzdem XXL-gerüstet.» Sein Dank galt allen Beteiligten, allen voran dem OK unter der Leitung von Daniel Jauch, dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Zug.



Impressionen: Mehr Bilder auf www.zugerzeitung.ch



«Am heutigen Fest steht XXL nicht für eine Kleidergrösse, sondern für die Bedeutung der Feuerwehr.»

ALFRED KNÜSEL (61),
EHMALIGER
FEUERWEHRKOMMANDANT
VON RISCH-ROTKREUZ



«Bei uns sind Einsatzfreude und Kameradschaft ebenso wichtig wie bei einer Milizfeuerwehr.»

MARIUS VENŠLAUSKAS (31),
MITGLIED DER
BERUFSFEUERWEHR VON
BERLIN



«Der Stuntman hat mich besonders beeindruckt. Das war echter Nervenkitzel.»

MARCO KOCH (11),
MITGLIED DER
JUNGFUERWEHR
KÜSSNACHT



«Die Arbeit im Sanitätskorps hat mich für Notfalleinsätze viel sicherer gemacht.»

SABINE BLATTMANN (26),
PFLIEGEGEFACHFRAU UND
MITGLIED DER FEUERWEHR
HÜNENBERG

Regierung bremst Euphorie

BAAR Paul Langenegger träumt davon, das Eidgenössische Schwingfest 2019 nach Zug zu holen. Seine Pläne erlitten einen argen Dämpfer.

«Es wird nicht einfach sein, einen geeigneten Platz zu finden.» Regierungsrat Heinz Tännler zeigt Paul Langenegger und seinen Mitstreitern die Schwierigkeiten auf. Die Gruppe um Langenegger, den früheren Standesweibel und Baarer Gemeinderat, will das Eidgenössische Schwingfest 2019 in den Kanton Zug, am liebsten nach Baar,

holen (wir berichteten). Langenegger war bereits OK-Präsident des Inner-schweizer Schwingfests 2009 in Baar, das ihn von mehr träumen liess. Auf der Wiese zwischen Baar und Inwil sollten sich die Bösen in acht Jahren an die Hosen greifen. Doch die Zuger Regierung hat diese Pläne vorerst gebodigt. «In diesem Gebiet befindet sich eine Grundwasserschutzzone», erklärt Baudirektor Heinz Tännler. «Und dort sind Bauten – auch temporäre – von Gesetzes wegen verboten.» Die Regierung hatte zudem Vorbehalte wegen der Erschliessung. Wie zu hören ist, waren auch nicht alle betroffenen Bauern von der Idee begeistert. Es hätten wahrscheinlich mehrere Bäume gefällt werden müssen.

Als generelles Nein will Tännler den Bescheid der Regierung aber nicht verstanden wissen. «Wir sind nicht per se gegen diesen Grossanlass. Im Gegenteil: Wir sind gerne bereit, eine solche Idee zu unterstützen, wenn ein geeignetes Festgelände vorgeschlagen wird.»

Verhandlungen laufen

Gänzlich aufgegeben haben die Schwingfans allerdings nicht, weiss Heinz Tännler. «Derzeit werden mehrere alternative Standorte geprüft.» Das bestätigt auch Paul Langenegger. «Die Idee ist nicht gestorben», sagt er nur. «Wir sind in Verhandlungen mit Landbesitzern.»

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Messerstecherei fordert zwei Verletzte

BAAR Ein heftiger Streit endet für zwei Männer im Spital. Die Polizei sucht Zeugen.

Um 2 Uhr kam es in einer Gruppe zu einer massiven Auseinandersetzung, die auf dem Vorplatz beim Bahnhof Baar endete. Dabei wurden ein 24- und ein 25-jähriger Mann aus dem ehemaligen Jugoslawien verletzt: Der eine wurde mit Kopfverletzungen, der andere mit mehreren Messerstichen ins Spital eingeliefert. Auf dem Bahnhofplatz in Baar befanden sich mehrere Fahrzeuge, darunter vermutlich zwei Mercedes und ein Audi sowie eine Gruppe von sechs bis acht Personen, die in diese Messerstecherei involviert waren.

Ausser Lebensgefahr

«Der Ablauf ist diffus, wir suchen dringend Zeugen», sagt dazu Joe Müller, Sprecher der Zuger Strafverfolgungsbehörden. Wie Müller auf Anfrage ergänzte, seien die beiden Männer nicht lebensgefährlich verletzt. Auch sei niemand festgenommen worden. Die Zuger Polizei bittet dringend um Hinweise auf 041 728 41 41.

Ein Tunnel macht (Vor-)Freude

Im Jahr 2030 bin ich als dannzumal 66-Jähriger hoffentlich weiterhin am Leben, wohl noch nicht ganz in Rente (da mache ich mir keine Illusionen), wenn auch definitiv *alt* Chefredaktor. Überwunden haben dürfte ich zu diesem Zeitpunkt die mich womöglich noch heimsuchende Midlifecrisis – wes-



Christian Peter Meier

halb vielleicht sogar ich dann im Besitz eines netten Gebraucht-Porsches o. Ä. bin. (Man sollte solche Entwicklungen ja nie vorschnell

ZUG UM ZUG

ausschliessen, zumal ich schon heute bei der Chamer Alpenblick-Kreuzung fast reflexartig in Richtung der entsprechenden Angebote blicke.)

Doch ich schweife ab. Wenn auch nicht völlig. Denn die gemachten Überlegungen zeigen, dass ich 2030 zu den idealen Nutzern und Profiteuren des Zuger Stadttunnels gehören könnte. Dieser zeitliche Realisierungshorizont wurde vor einigen Tagen ja im Rahmen einer Medienorientierung genannt, als die überarbeitete Ausgestaltung des Tunnels detailliert vorgestellt wurde.

Der präsentierte Lösungsansatz gefällt mir ausnehmend gut. Ich halte ihn für einen Wurf – und für mehrheitsfähig. Viele Köche haben in diesem Fall den Brei nicht verdorben, im Gegenteil: Das öffentliche Mitwirkungsverfahren und auch die klar und früh artikulierten Vorbehalte etwa des Heimatschutzes führten zu einem sichtlich besseren Projekt. Der Tunnel hat jetzt genau die richtigen Ein- und Ausfahrten, um eine klare Entlastung des Zuger Zentrums erreichen zu können. Und er ist ortsbildverträglich. Wenn auch mit rund einer halben Milliarde Franken ziemlich teuer. Schade eigentlich nur, dass es tatsächlich noch so lange dauert, bis das Bauwerk eröffnet und die Stadt Zug aus dem Würgegriff des Verkehrs befreit werden kann.

In Cham dürfte dies übrigens schon etwas früher klappen. Denn wie diese Woche ebenfalls bekannt wurde, scheint man auch im Ennetsee nach langen Diskussionen zu einer praktikablen Lösung der Verkehrsfrage gefunden zu haben. Wer hier nach dem Bau der Umfahrungsstrasse unbedingt noch durchs Zentrum fahren will, wird dies weiterhin tun können. Und trotzdem wird das heutige Verkehrschaos beim Neudorf-Center verschwinden und einer grossen, grünen Piazza weichen. Cham erhält einen neuen, verkehrsfreien Dorfkern – quasi mitten auf der Strasse. Auch darauf freue ich mich.